

Franz Binhack

Die orientalische Frage

(1869)

Siehst du nicht den Halbmond sinken
Trüb in Wolken wetterschwer
Mit des Silbers fahlem Blinken
Nieder in das schwarze Meer?

5 Als er einstens sturmesschnellen
Laufes aus der Wüste stieg,
Dunkelten die Dardanellen
Und das Lied der Vögel schwieg.

10 Und Gewölke auf Gewölke
Rollten blitzend übers Meer,
Rauchend brannte das Gebälke
Aller Hütten ringsumher.

15 Und es tobte um die Wälle
Von Byzanz Gewittersturm,
Bis der Mond mit blut'ger Helle
Still stand auf Sophiens Thurm.

20 Und zum Klumpen umgeschmolzen
Hat der Blitz die Griechenkron
Und verbrannt den üppig stolzen
Blutbefleckten Kaiserthron.

Am Altare umgestoßen
Hell in Scherben unter Schutt

Lag der Kelch, und ausgeflossen
Trank die Asche Christi Blut.

25 Und die Stürme wütend hezten
Ueber Land und Meere fort
Auf besudelten, zerfetzten,
Losen Blättern Christi Wort.

30 Und der Künste Tauben flohen
Aus der Trümmer Qualm und Brand
Mit des Wissens friedensfrohen
Zweigen nach dem Abendland.

35 Längst, ach, war der blütenvolle
Baum des Reiches abgedorrt,
Auf des Hasses dürrer Scholle
Sproßte üppig Blut und Mord.

40 Längstens war die Macht verronnen
In des Streites heißem Sand,
Längst des Glückes heller Bronnen
In dem Lasterpfule schwand.

Darum sank mit Sturmessausen
Eine lange Nacht herein,
Dreimalhundert Jahr ihr Grausen
Hellte bleich der Halbmondsschein.

45 Aber, horch, die Nachtigallen
Rühren sich zum Morgengruß
Und die grauen Nebel fallen
Nieder auf den Bosphorus.

50 Wunder, sieh, der Nächte Grauen
Hat den jungen Baum gestreckt
Und mit Blüten alle Auen
Und die Berge grün bedeckt!

55 Wo der Erde einst zum Raube
Wucherte Gestrüpp und Dorn,
Lachen aus dem dunklen Laube
Früchte an dem goldnen Horn.

60 Wolgerüche weithin führet
Des Hymettus Honiglufft,
Daß der weiße Bär sie spüret
Hoch in Nordens eis'ger Kluft.

Südlich seine Tritte trollen,
Wo er lüstern Honig sucht
In der bergummallten, hohlen
Meerbespülten Felsenschlucht.

65 Doch in wetterschwarzer Wolke
Schwärmt es aus des Westens Gau
Und vom dichten Bienenvolke
Ueberdeckt sich Meer und Au.

70 Und der See enttaucht, o Wunder,
Der Meerschlangen Königin
Und umschlingt den Stein, darunter
Schlummert Kaiser Constantin.

Und der Bär die Donauwellen
Wildzerstochen rückwärts schwamm,

75 Grimm verfolgt, bis er in Höhlen
 Fern am schwarzen Meer entkam.

 Wache auf, o Land der Griechen,
 Ach, du schlummerst allzugern,
 Sieh, es tagt, die Schauer wichen
80 Vor der Zukunft Morgenstern!

 Deiner Berge Häupter leuchten
 Festlich wie zum Sieg bekränzt,
 Auf, o Land, soweit die feuchten
 Felsen dir das Meer begrenzt!

85 Auf, o Land, dich zu erwehren
 Löwenmutig, festgeschaart,
 Zu verscheuchen jenen Bären,
 Der an deinen Thoren harrt!

 Rufe nicht der Fremden Hilfe,
90 Kriegvereintes Griechenland,
 Nicht den Adler, der im Schilfe
 Sitzet in dem Donausand,

 Nicht die Biene, die bewohnte
 Ewig gerne deinen Baum,
95 Nicht die Schlange, die sich sonnte
 Gern an deinem Küstensaum!

 Du, Europa, siehst erblinden,
 Ueber dir des Mondes Stral
 Und erlöschen und verschwinden
100 Seine Sichel dünn und schmal.

Und der Freiheit Sonnenflamme
Leuchtet, wo der Halbmond stand,
Wieder einst vom Kreuzesstamme
Ueber dir, o Griechenland!

Textnachweis:

Franz Binhack, *Reime und Träume*, Neuburg 1869, S. 41–45.